

Die Jagd auf Anglizismen seit René Étienne

The hunt against anglicisms since René Étienne

Héloïse Elisabeth Marie-Vincent Ghislaine Ducatteau
 Sciences Po (Nancy)
 heloise.ducatteau@sciencespo.fr
<https://orcid.org/0000-0002-0129-9679>

Recibido: 14/09/2022

Aceptado: 09/10/2024

DOI: <http://dx.doi.org/10.12795/mAGAzin.2023.02>

Zusammenfassung:

Anglizismen haben in verschiedenen Sprachen ihren Platz gefunden – oder sind in sie eingedrungen – und haben verschiedenartige Reaktionen hervorgerufen: Anziehungskraft, Zurückhaltung, Feindseligkeit. Die vorliegende Analyse fokussiert die puristische Einstellung, d.h. die Animosität, und wendet sich nach einer theoretischen Ausdifferenzierung der Anglizistentypen den Anglizismen im Deutschen und Spanischen zu, um sich dann auf die an ihnen geübte Kritik zu konzentrieren. Eine prominente Figur in diesem Kampf heißt René Étienne, der seit der Nachkriegszeit anhand mehrerer Artikel und Monographien den Neologismus *franglais* geprägt hat. Benutzen zeitgenössische GegnerInnen dieselben Argumente gegen Anglizismen oder haben sie neue entwickelt? Inwiefern kann ihre Kritik abgeschwächt werden?

Schlüsselwörter: Anglizismen; Purismus; Sprachkultur; Sprachkritik; Sprachdiskurse.

Abstract:

Anglicisms have invaded or are almost supposed to have invaded different languages and unleashed diverse attitudes: magnetism, reserve, animosity. The study focuses on the purist compartment, i.e. animosity. It includes a theoretical detailing of anglicism types before drawing attention to those existing in German and Spanish, and the critics that result from them. The emblematic figure in this fight is René Étienne, who has coined since the post-war period the neologism *franglais* in diverse publications in articles or monographs. Do contemporary opponents have the same arguments against anglicisms or have they developed new ones? To what extent their criticism can be shaded?

Keywords: Anglicisms; purism; linguistic culture; linguistic critics; linguistic discourses.



Sprachpurismus ist nichts Neues: Schon in der Antike lenkten Denker ihre Aufmerksamkeit auf dieses Phänomen, obwohl die Linguistik noch nicht als Disziplin Bestand hatte. Während damals noch Gräkolatinismen der Fach-, Wissenschafts- und Bildungssprachen als anstößig empfunden wurden (Kirkness 1998: 415), liegt der Fokus heute besonders auf Anglizismen, deren Vorkommen vor zwei Jahrtausenden weniger ausgeprägt war. Ihre Verbreitung entfacht bei manchen Sprachgemeinschaften der Empfängersprachen Angst, für Einige ist es sogar eine »chasse aux anglicismes« (Bogaards 2008: 20). Ihre Erforschung situiert sich darum an der Schwelle zwischen Anglistik und der allgemeinen Sprachwissenschaft. Da diese Problematik sich nicht auf ein einziges Idiom beschränkt – es ist quasi eine linguistische Universalie (Thomas 1991) –, lohnt es sich, diese Untersuchung auf mehrere Sprachen, und zwar das Deutsche und das Spanische lenken. Ziel ist es, die Übereinstimmungen und Divergenzen zu analysieren, wofür Manfred Görlach (2001, 2002, 2003) mit seinen Studien zu sechzehn europäischen Sprachen die Grundlage geschaffen hat, die von Fischer & Pulaczewska (2008) weitergeführt wurde. Die ersten Veröffentlichungen von René Étiemble sind zwar umstritten, dienen aber als Ausgangspunkt für die Studie, da sie einen Denkanstoß bieten. Heute noch wird Étiemble als »pourfendeur du franglais« (Gürsel 1979: 89-91) angesehen. Nach einer begrifflichen und geschichtlichen Betrachtung richtet sich die Aufmerksamkeit dieser Studie auf die sprachspezifischen Merkmale dieses Phänomens. Die Arbeit siedelt sich sowohl im Bereich der perceptiven Linguistik als auch in der Sprachvariation an und klammert hingegen *code-switching* und *code-mixing* aus, obschon einige Forscherinnen wie Poplack (1980) diese mit Entlehnungen in einem Kontinuum wahrnehmen. Diese zwei Herangehensweisen leisten zwar einen Beitrag zur Beschreibung des Aufnahmeprozesses von Entlehnungen in die Aufnahmesprachen, jedoch unterliegen sie nicht dem Sprachpurismus. Ist der Terminus *Sprachpurismus* inflationär geworden?

1. Der Purismus: Geschichte eines Konzepts

Als erste interkulturelle Monographie über dieses Thema gilt George Thomas' Werk *Linguistic*

Purism (Thomas 1991: 2; Langer 2005). Er definiert den/die PuristIn als eine Person, die ein Idiom von fremdländischen, umgangssprachlichen oder populären Elementen zu reinigen versucht. Boeder *et al.* (2003) behaupten, dass es ihn auch in Nonstandardsprachen und oralen Sprachkulturen gibt, d.h. sogar in Kontexten, in denen die SprecherInnen AnalphabetInnen sind. Der Purismus betrifft ebenfalls Sprachen, die noch in einem laufenden Standardisierungsprozess sind. Gezielt wird die Statusänderung von einem Dialekt, von einem *Substandard* zu einer »vollwertigen« Sprache herbeigeführt: So der Fall des *Lëtzebuergesch*, das erst am 24. Februar 1984 per Gesetz als sich vom Deutschen und Französischen unterscheidende Sprache erhoben wurde, obwohl ähnliche Sprachvarietäten, die unter den Fachwörtern *Moselfränkisch/francique mosellan/Platt* anerkannt werden, im französischen Lothringen und im deutschen Saarland noch inoffiziell sind. George Thomas (1991: 10-12) präsentiert verschiedene Definitionen von *Purismus*, da das Konzept noch nicht eindeutig beschrieben wurde. Präziser ist Autys' Definition (1973: 335), die sich nicht auf den Wortschatz beschränkt: »Purism is the attempt to remove from a given language elements that are foreign or deemed to be foreign and replace them by elements of a native, national character«. Sogenannte feindliche Elemente können auch diastratische und diatopische Varietäten innerhalb desselben Sprachgebiets sein. Axmanova (1966) ergänzt Neologismen zu der Liste der Elemente, die PuristInnen aus dem Wortschatz getilgt sehen wollen, und unterstreicht die Tatsache, dass Purismus nicht zwangsläufig auf einer wissenschaftlichen Basis beruht. Diejenigen, die sprachpuristisch aktiv sind, geben oft vor, im Namen des allgemeinen Interesses und aus Vernunft zu handeln. Sie fürchten den Schwund der Standardform und Prozesse der Destandardisierung. Dieses Verhalten ist aber in der Anwendung übertrieben und wirklichkeitsfremd: Die Elemente, die als integritätswidrig bewertet werden, sind zumeist willkürlich ausgewählt.

George Thomas (1991: 2) stellt selbst die Frage, ob sich die LinguistInnen aus der sprachpuristischen Diskussion heraushalten sollten oder nicht. Das Problem liegt darin, dass es nicht Kern der Linguistik ist, sondern eher der Soziolinguistik, der Sprachsoziopsychologie und der Kultur- und Geistesgeschichte. Deshalb kann der/die LinguistIn theoretisch kein emotionales Urteil darüber fällen (Rey 1972: 8).

Eine Erhebung der Basis Europresse, die Archivdaten von ungefähr zwanzig frankophonen Zeitungen ausgewertet hat, entschleierte, dass in der Zeitspanne von Februar 2004 bis Februar 2005 das Wort *anglicisme* zu 81,75 % pejorativ benutzt wird. Erst im Jahr 1784 hielt das Wort im Spanischen in seiner Bedeutung Einzug (Rodríguez Medina 2000: 99). Die Einführung hat bereits gezeigt, dass die zeitgenössische Abneigung gegenüber Anglizismen mit der zum Mythos gewordenen Persönlichkeit René Étiembles in Frankreich ihren Ursprung hat. Das Französische bleibt im Zentrum des Geschehens, da es vermutlich jene Sprache ist, welche die meisten Interventionen gegen Anglizismen unternommen hat (Humbley 2010: 21). In Deutschland ist die Rede von einem Neopurismus aufgetreten, der nach der Wende erschienen ist (Pfalzgraf 2006: 304). Diese Bewegung sollte mit einem neuen Nationalbewusstsein verbunden werden.

2. Der Kampf gegen die englischen Entlehnungen

Obwohl es übertrieben erscheinen mag, stellen sich PuristInnen als KämpferInnen gegen die Anglizismengefahr dar. Sie fühlen sich, als wären sie in einen Krieg involviert.

2.1. Definition der Entlehnung

Die Entlehnung ist ein Lexem, das aus einer Sprache in eine andere übernommen wird. Entlehnung ist der Oberbegriff für Lehnwörter (das sprachliche Zeichen wird komplett übernommen, z.T. mit phonetischer und morphologischer Anpassungen, wie *googeln* < *to google*) und Lehnprägungen (nur das *signifié* wird übernommen, wie *Wolkenkratzer* < *skyscraper*, das *signifiant* wird aus eigensprachlichem Material geformt). Es lassen sich noch die Kategorisierungen von Haugen (1950: *importation, substitution*) und Betz (1949: Lehnwörter, Lehnprägungen) in die Theorie einbinden. Polenz (1967: 151-154) lehnt diese Definition ab. Für ihn sind nur Fremdwörter die Wörter, die Zitatcharakter haben und zumeist auf schriftlicher Ebene kursiv dargestellt werden, wie z.B. *pro forma*. Lehnwörter werden auf diaphasischer Basis in drei Typen klassifiziert (z.B. *unförmig* aus der Gemeinsprache, *formal* aus der Bildungssprache und *Umstandsergänzung* aus der Fachsprachen). Görlach (2001) schließt Internationalismen aus, die gelehrte

Wörter lateinischer und griechischer Herkunft sind. Zwei Lehnworttypen können sich in Bezug auf ihre Nützlichkeit herausheben. Die Luxuslehnwörter bringen keine neue Bedeutung in die Nehmersprache ein. Diese Art von Lehnwörtern treten auf, weil sie als elegant, modern oder prestigereich gelten. Im Gegenteil füllen die Bedürfnislehnwörter Wortlücken (Schneider 2009: 48). Diese Zweiteilung stammt von Tappolet (1913), die jedoch in Frage gestellt wurde. Eine dreiteilige Einteilung in Lehnzwang, Lehnbedürfnis und Lehnneigung ist auch möglich (vgl. Kaufmann 1939: 43). Als Luxuslehnwörter gelten Anglizismen, die semantisch keinen Mehrwert gegenüber einem eigensprachlichen Lexem haben.

2.2. Die progrediente Infiltration von Anglizismen seit drei Jahrhunderten

Die Attraktivitätssteigerung des Englischen im 18. Jahrhundert geht auf politische Ereignisse zurück: Die Revolutionen der Jahre 1649 und 1688 führten zur Auflösung des Absolutismus und zur Etablierung einer parlamentarischen Monarchie, die die individuelle Freiheit gewährte, sodass sich Philosophinnen aus Neugier nach England begaben und für die Bekanntmachung englischer politischer Einrichtungen in Spanien und in den deutschsprachigen Gebieten sorgten. Besonders Wörter aus der Politik (*coalición, legislatura*), des Handels (*banco*) und der Seefahrt (*brick*) haben sich zunächst ausgebreitet.

Eine zweite Welle an Anglizismen erreichte das Spanische und das Deutsche mehr als ein Jahrhundert später. Gegen 1900 sind die Bereiche des Sports, der Eisenbahn, des Rundfunks, des Kinos (*box office*), des Managements (*trust*) besonders Zielbereiche des sprachlichen Transfers. Ein Wandel lässt sich im 20. Jahrhundert beobachten: Die Anglizismen kommen nicht mehr aus England, sondern aus den USA. »Amerikagierigkeit« (Junker 2001: 127) ist relevanter als Anglomanie. Insbesondere im Bereich der Informatik stammen Innovationen vor allem aus dem Silicon Valley. Englisch wird auch immer öfter pejorativ *globish* genannt, weil dieses Idiom nicht mehr Shakespeares Sprache ist; das Phänomen heißt *globishisation* (Cornilleau 2010: 14). In der Arbeit wird der Terminus *Anglizismus* bevorzugt, da es nicht immer eindeutig zu klären ist, ob es sich um *Britanismen* oder *Amerikanismen* handelt (Bogaards 2008: 53).

2.3. Die Entstehung der Anglizismenfeindlichkeit

Einer der ersten, die sich gegen die Anglomanie geäußert haben, ist Fougeret de Monbron in der Mitte des 18. Jahrhunderts (1757). Sowohl essayistische als auch literarische Werke von weiteren Autorinnen folgen seiner Einschätzung. Nach dem Zweiten Weltkrieg taucht Étiemble mit seiner *américanolâtrie* auf. In Spanien hat Alfaro Artikel (1948) aus *Thesaurus* eine so große Resonanz erhalten, dass er zwei Jahre später als Vorwort zu seinem Anglizismenwörterbuch diente. Dieser Artikel ist nicht zu kritisch und ist der präziseste in der Anglizismenklassifizierung, indem er elf Kategorien ausdifferenziert, die weit über Anglizismen im strengeren Sinne hinausgehen: Sie involvieren missklingende Wörter und Fremdwörter, die nicht unbedingt mit dem Spanischen zu tun haben. Madariagas Kommentare zu Anglizismen (1962) sind ebenso sehr scharf. Das Phänomen geht über die schriftlichen Medien hinaus: Ein Film, *Por mis pistolas* von Mario Moreno (1968), satirisiert die Anglizismenexpansion.

2.4. Der aktuelle Sprachpurismus

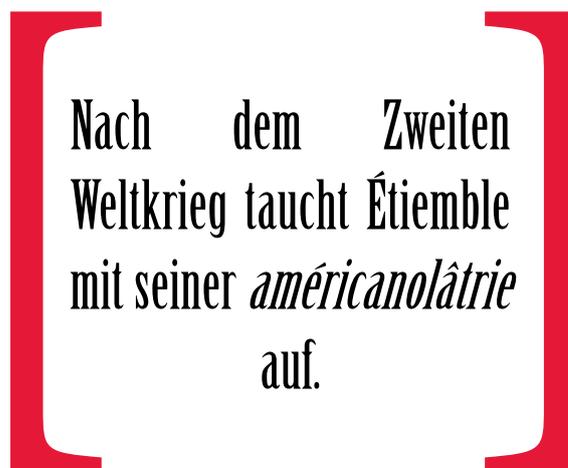
Früher trauten sich die SprachpuristInnen, sich als solche zu erklären. Heute ist es weniger verbreitet, obwohl einige es weiterhin wagen (Grijelmo 2011: 10). Heutzutage ist es schwieriger zu unterscheiden, ob die Autorinnen, die sich mit Anglizismen beschäftigen, Sprachreinerinnen sind, da der Sprachpurismus gedämpft ist. Die Verteidiger des Spanischen und des Deutschen lehnen ab, sich SprachpuristInnen zu nennen: »Yo no me dedico a la antipática tarea que un purista llamaría humorísticamente ‘caza de anglogazapos’« (Mallo 1954: 139), »Der Anglizismen-Index ist weder puristisch noch fremdwortfeindlich« (Verein Deutsche Sprache). Die Namen dieser Vereine sind politisch korrekt: Verein für Sprachpflege in Erlangen, Verein Deutsche Sprache in Dortmund, usw. Die Autoren führen Einwände an, um keiner Kritik ausgesetzt zu sein. Sie erkennen die Erkenntnisse der Sprachwissenschaft an und behaupten beispielsweise nicht mehr, dass das Deutsche älter als das Lateinische sei. Jedoch übt der Verein Deutsche Sprache Kritik an Linguisten wie Jürgen Spitzmüller, die die Sprache abstrakt analysieren und Nichtlinguistinnen als Laien betrachten.

Sie finden Gefallen daran, mit Anglizismen übersäte Texte zu verfassen. Stavans hat seinerseits *Don Chisciotte* ins sogenannte Spanglische übertragen (2003:

253-258). Schmidt (2013: 25-85) erfand eine lange Erzählung, die den Alltag einer Frau im Marketing beschreibt. Unterstätter (2005 : 99) mokiert auch die mit Anglizismen vollgestopfte deutsche Sprache.

3. Die puristischen anglizismenfeindlichen Argumente

Die SprachschützerInnen versuchen, den AnglizismenverwenderInnen bewusst zu machen, dass sie ihre Sprache nicht vernachlässigen sollten, und liefern ihnen dazu vielfältige Gründe.



Nach dem Zweiten Weltkrieg taucht Étiemble mit seiner *américanolâtrie* auf.

3.1. Krankheit und Naturkatastrophe für die Empfangssprache und das Empfangsland

In vielen sprachpuristischen Texten taucht das Motiv des Anglizismus als »Infektion« auf. Die Isotopie der Krankheit ist facettenreich: Häufig wird von einer Kontaminierung gesprochen (Riquelme Pomares 1998: 19; Grijelmo 2011: 140). Dieses Topos ist jahrhundertealt und galt in der Glottophobie gegen andere Sprachen, insbesondere das Französische. Dennoch besitzt diese Sprache noch Prestige (Eisenberg 2018: 361). Diese »Epidemie« (Mallo 1954: 135; Vilmar 2002: 30; Schmidt 2013: 6) kennt keine Grenzen. Die Zunahme ist exponentiell: Je mehr Wörter Schaden nehmen, desto höher ist das Risiko, dass auch andere Wörter und Strukturen befallen werden. Mallo setzt den Begriff »plaga« (1954: 139) ein. Er vergleicht sich selbst mit einem Bakterienfachmann, der drei »caldos de cultura« unterscheiden kann. Es geht um die Quellen der Verschmelzung zwischen dem Spanischen und dem Englischen: Die Zeitungen und Zeitschriften, die Übersetzungen (auch bei Alfaro 1970: 10) und die schlechte Lehre des Spanischen (und des Englischen für Cornilleau 2010: 15). Das

Deutsche wird verkrüppelt (Schmitz 2001: 63). Das Hereinbrechen von Anglizismen wird oft mit der Metapher der »Überflutung« (Schmidt 2013: 13, 23, 165) bezeichnet. Die übertriebene Verwendung von Anglizismen ist eine »catástrofe« (Navarro 2008: 214). Das Deutsche wird »überflutet« (Schmidt 2013: 6), erstickt und zerstört.

3.2. Ideologische und imperialistische Eroberung

Die empfundene Gewalt und der Zwang der Durchdringung führen die PuristInnen dazu, sie als *invasión* (Grijelmo 2011: 119, 141) aufzufassen. Diese *colonización* (Madariaga 1962: 45-49; Riquelme Pomares 1998: 51; Cornilleau 2010: 487) betrifft nicht nur die Sprache, sondern auch die Kultur, so dass man von einer »cocacolonisation« spricht (Riquelme Pomares 1998: 18). Es ist eine »Hegemonie« (Vilmar 2002: 22), ein »linguistic imperialism« (Müllhäusler 1996), da eine einzige Denkweise sich durchsetzen soll. Die »*lingua tirannosaurica*« (Swales 1997) treibt die anderen Idiome an den Rand, in die Enteignung. Zabel (2001: 11) spricht vom »Sprachbrei«; Stark (2001: 69) benennt es das »atlantische Gestammel« und Weiskopf die »Überfremdung« (1955: 61).

Die Veränderungen beschränken sich nicht auf das Idiom selbst, sondern beeinflussen gleichermaßen die Kultur: *Halloween* hat zum Beispiel die Fastnacht teilweise verdrängt (Schmidt 2013: 143), Sant Jordi, ein Liebesfest, das am 23. April gefeiert wird, wird durch San Valentín ersetzt; martes 13 durch viernes 13 (Riquelme Pomares 1998: 64).

Immer mehr setzt sich der Geschäftssinn durch, in der die Gefühle keinen Platz mehr haben. Schneider (2009: 60-61) definiert das Englische als eine »Zunftsprache«, ein »verkaufsfördernd[er] Anglo-Rausch«. Da die Übersetzungskosten senken, sinkt auch die Qualität der Übersetzungen und der Aufnahme von Fremdwörtern. Die Maschine dominiert die Menschen. Das Englische wird vor allem aus utilitaristischen Gründen verwendet. Nach Étiemble (1981: 183, 189) sind die Franglaisprecher »collabos de la pub et du fric« (Schriftsteller Michel Serres nach Calmein 2014: 107) und des Faschismus wie im Zweiten Weltkrieg das Mitläufertum, das mit Hitler zusammengearbeitet hat. Die USA haben Unwerte, die vom Kapitalismus diktiert sind. Cervantes' Sprache wird Opfer einer Kraft, die als »avasalladora« (Riquelme Pomares 1998: 18) empfunden wird. Die tonangebende Ideologie schwemmt die sprachliche

Identität weg und dementsprechend begünstigt die kulturelle Dislozierung der herkömmlichen Werte (VDS).

3.3. Das Unverständnis

Ein zusätzlicher Vorwurf gegen Anglizismen ist, dass die Deutschsprachigen und Spanischsprachigen die Anglizismen oft gar nicht oder falsch verstehen. Ältere Leute sind so aus der Gesellschaft ausgeschlossen, aber auch die zahlreichen Leute, die kein Englisch können (Bundespräsident Johannes Rau Mainzer Rede am 23.11.2000; Zabel 2001: 8; Schmidt 2013: 12-13). Es handelt sich nicht nur um eine Altersfrage: Die »Uneingeweihten« haben auch Schwierigkeiten (Boly 1979: 9), so dass sie sich weniger wagen, in die Wissenschaft zu gehen. Bestimmte Anglizismen werden von bestimmten Gruppen übernommen und schließen mit deren Verwendung diejenigen aus, die nicht dazugehören sollen. Onysko (2004: 62) erwähnt den Fall der *snowboarders* mit *Nose Grab*, *Powder*, *Kicker* usw. In Deutschland seien die Resultate genauso entmutigend (Schneider 2009). Einige Abkürzungen wie PM oder YL sind unverständlich (Étiemble 1981: 190).

Die verschiedenen Bezeichnungen für das heutige Englische entschleiern dieses Unverständnis: *sabir* (Gobard 1976: 52; Cornilleau 2010: 14) war ursprünglich eine Mischsprache zwischen dem Italienischen, dem Spanischen, dem Französischen und dem Arabischen, das in Algerien gesprochen wurde (laut dem Cnrtl, d.h. dem Centre National de Ressources Textuelles et Lexicales). Diese Verkehrssprache war keine Muttersprache, sondern eine Zweitsprache, sie diente nur der situationsspezifischen Kommunikation; ihr Wortschatz war in einigen Bereichen beschränkt. Durch die Auswirkung von Étiembles Buch ist *sabir*, das oft in der Kollokation *sabir atlantique* erscheint, Synonym für Galimathias geworden (Bogaards 2008: 111). Auf Englisch heißt es »Atlantic gobbledegook« (Thody 1995: 1).

Neubildungen wie *Denglische*, *Denglish*, *Denglisch*, *D'englisch*, *De.english* (Drews 1999: 15-31; Dieter 2001: 171), *Deutsh* (Unterstätter 2005: 99), *Neudeutsch* oder *Engleutsch* (Schmidt 2013: 31-168), *Neuenglodeutsch* (Zimmer 1997: 7) bezeichnen diese hybride Varietät. Das Inventar der Namen für das Anglo-Spanische ist bescheidener: »españolish« (Grijelmo 2011: 143).

Ironischerweise hat die Deutsche Bahn ihre ganze Terminologie entanglizisiert und verdeutscht, obwohl

viele Reisende Nicht-DeutschsprachlerInnen sind. Es liegt wahrscheinlich daran, dass die Deutsche Bahn zweimal für den »Sprachpanscher des Jahres« nominiert war und sogar die Auszeichnung vom Verein Deutsche Sprache bekommen hat. In diesem Fall wäre das Englische treffender, um Kommunikationsprobleme zu vermeiden (Schmidt 2013: 158). Viele Wörter sind vielsinnig wie *Containment*. Dieses Wort kann sowohl für ‚Eindämmung‘ als auch für ‚Zusammenhalt‘ stehen (Schmidt 2013: 132). *Sex, manager, job* sind auch semantisch breit (Fink 2001: 42). *Bankable* ist auch mehrdeutig: ‚diskontierbar‘, ‚negoziabel‘, ‚einträglich‘ usf. (Mourlet 2009: 38-41).

Wenn die Orthographie fremdsprachig aussieht, schwanken die SprecherInnen oft zwischen mehreren Aussprachen für die Anglizismen.

3.4. Verlust des Pflichtbewusstseins

Das Verhalten der Personen, die Anglizismen befürworten, wird von den PuristInnen in ihren Schriften aufgezeigt. Für sie sind sich viele Spanischsprachige der Gefahr nicht bewusst: Sie ahmen nach, was in den Medien verbreitet wird und reflektieren den genauen Sachverhalt nicht, sondern ergeben sich der »Stumpfheit« (Kirkness 1998: 413). Sie tarnen sich aus Unbeschwertheit und Ahnungslosigkeit durch Osmose, Absorption, Vertiefung. Sie sind fahrlässig (Grijelmo 2011: 23) und »bedenkenlos« (Schmidt 2013: 147). Sie erliegen der *desenvoltura* (Calvi 1998: 37). Klemperer (1947: 267), der die Überzeugungsmechanismen des Nationalsozialismus untersuchte, schrieb: »Das Fremdwort imponiert, es imponiert um so mehr, je weniger es verstanden wird; in seinem Nichtbegriffenwerden beirrt und betäubt es, übertönt es eben das Denken«. Die NSDAP war nämlich fremdwortreich im Gegensatz zu den Sprachreinigern der Epoche. Heute ist es schlimmer, da nicht nur die Obrigkeit, sondern wohlweislich

die ‚normalen‘ Individuen Anglizismen verwenden (Maillet 2016a: 19). Sogar die Bibliotheken hoffen, den Halbwüchsigen durch Anglizismen wie *Feelings* die Liebe zum Lesen zu vermitteln, da das Deutsche nicht mehr zeitgemäß sei (Schmidt 2013: 162-163). Die SprecherInnen unterliegen dem »amaneramiento« (Grijelmo 2011: 132). Sie streben nach »esnobismo« (Alfaro 1950: 19), »Vornehmthuerei« (Kirkness 1998: 413), »Prahlerie und Effekthascherei« (Wilss 2001: 26). Sie verhalten sich schlimmer als die Widerstandslosen, da sie absichtlich englische Entlehnungen einfließen lassen. Besonders den Deutschen mangelt es an »Selbstgefühl«. Schmitz (2001: 63) bringt auch das Wort »Minderwertigkeitsgefühl« vor. Nach Vilmar (2002: 33) wurde dieses Gefühl nach insbesondere von der NSDAP vorangetrieben. Die Engländerinnen und die Französischen haben im Gegensatz dazu Germanismen oft adaptiert: Im Deutschen hingegen wird das deutsche Wort *Turnen* bisweilen als *gymnastics* bezeichnet, Punkte beim Ballspielen werden wie selbstverständlich auf Englisch gezählt. Dieses Verhalten sei nicht vorteilhaft für den Ruf Deutschlands im Ausland (Schmidt 2013: 137).

3.5. Schlechte Assimilation: Transformation der Morphologie, der Phonetik, der Syntax, der Semantik

Für viele SprachfreundInnen liegt das Problem darin, dass die Anglizismen zu schnell im mentalen Lexikon und in den Wörterbüchern Einzug finden (Cornilleau 2010: 15, 32-33). Die SprecherInnen nehmen sich nicht die nötige Zeit, um sie phonologisch, morphologisch und syntaktisch an ihre Sprache anzupassen: Eine »*corrupción*«, eine »*desnaturalización*« (Mallo 1954: 140) ist die Folge. Sie bleiben Fremdwörter und werden nicht zu Lehnwörtern wie in der Vergangenheit (Bogaards 2008: 18), als *packet boat* in *paquebot* entanglizisiert wurde (Cornilleau 2010: 23). Selbst das Englische wird dabei verunglimpft.

3.5.1. Schlechte phonetische Transformation

Wenn die Orthographie fremdsprachig aussieht, schwanken die SprecherInnen oft zwischen mehreren Aussprachen für die Anglizismen. Oft stimmen diese Aussprachen mit der ursprünglichen Sprache nicht überein. Es führt dazu, dass die Englischlernenden unauthentische Aussprachen für englische Vokabeln benutzen. Deshalb sagt Étiemble (1981: 196), dass das *franglais* für die Lehre des Englischen verhängnisvoll

sei. Die Nichtenglischmuttersprachlerinnen können aus diesem Grund von Englischsprachigen nicht verstanden werden (Étiemble 1981: 185). Man produziert eine Verballhornung, einen Mischmasch, der weder deutsch noch englisch ist. Der Buchstabe «w» kann wie [a] (*check-up*), [iu] (*computer*) oder [u] (*pudding*) ausgesprochen werden. Mehrere Aussprachen besitzt der Buchstabe «i»: entweder wie [i] (*sit-in*) oder wie [ai] (*online, Nike*) (Navarro 2008: 214). Der Buchstabe «o» kann wie das Schwa *e* im Englischen klingen (Schmitz 2001: 60). Das Graphem-Phonem-Verhältnis der romanischen Sprachen und des Deutschen wird dadurch verändert. Viele Diphthonge setzen sich durch, wie z.B. [ou] in *Slogan*. Der *r*-Laut wird wie im Englischen ausgesprochen (Schmitz 2001: 61). Viele Lautkombinationen sind allogen. Gobard (1976: 56, 75) beklagt auch die xenophonen Laute, die von Akademikern propagiert werden. Der koronale Gaumenlaut und Frikativ [ʒ] ist nicht autochthon im Spanischen.

3.5.2. Morphologische und orthographische Transformation

Nur das Genus hat einen Einfluss, denn der Plural fügt üblicherweise den Buchstaben «s» (oder manchmal den Buchstaben «x») hinzu, obwohl die üblichen Pluralmorpheme im Deutschen *-e*, *-er* und *-en* sind. Auch bei der Deklination gibt es Transformationen, beispielsweise steht im männlichen Genitiv nicht immer die Markierung mit *-s*: *des Aktienresearch*. Einige Adjektive wie *happy* oder *gay* lassen sich schwer im Deutschen attributiv benutzen, **der ?gaye Junge*. Neue fremde Graphem-Phonem-Zuordnungen wie «ch», «sh», «k» erscheinen: *Show*. Im Spanischen verschwinden mehr und mehr die Akzente und die Tremas: sp. *proteina* statt *proteína* (Navarro 2008: 215). Unter Einfluss des Englischen *benzene* wird *benceno* immer mehr zu *benzeno* in der Schreibung.

3.5.3. Syntaktische Dekadenz

Der Einfluss syntaktischer Entlehnungen ist schwieriger zu erkennen, weil er am abstraktesten ist. Emilio Lorenzo (Calvi 1998: 29) war der erste, der den Einfluss des Englischen auf die spanische Syntax bemerkte. Laut ihm wird die Wortordnung Subjekt-Verb immer häufiger, wohingegen die Wortstellung im Kastilischen flexibler ist (England & Caramés Lage 1978: 87). Artikel vor Substantiven verschwinden immer mehr: »*La Zanahoria es muy*

buena para la salud«. Passivformen und Gerundien werden übermäßig gebraucht (Navarro 2008: 218-2). Aneinanderreihungen werden immer geläufiger: *Fútbol Club* statt *Club de Fútbol*. Präpositionen zwischen Substantiven verschwinden, wobei das erste Substantiv eine adjektivale Funktion übernimmt. Bei spanischen Feminina wird das Präfix *mal-* immer häufiger benutzt, obwohl es falsch ist: sp. *malfunción* statt sp. *disfunción*, sp. *maleducación* statt sp. *mala educación*.

3.5.4. Bedeutungsverschiebungen

Für viele PuristInnen handelt es sich um die schlimmste Art von Anglizismen, weil sie nicht offensichtlich sind (Pousland 1933: 26-274). Die Sprecherinnen sind nicht dessen bewusst, da sie beim ersten Lesen nicht sofort auffallen, da ein in der Empfängersprache bereits vorhandenes Wort eine neue gebersprachliche Bedeutung annimmt. Für die LinguistInnen ist es eine Herausforderung, Lehnbedeutungen zu identifizieren, wenn sie automatisch Korpora durchsuchen (Humbley 2010: 35). Die Datenbasis *Neologia* zählt wenige semantische Entlehnungen. Akribisch richtet Navarro (2008: 227-229) die Aufmerksamkeit auf *organización no gubernamental*. Das Adjektiv bezieht sich nicht mehr auf den *gobierno*, das heißt, die Regierung, sondern auf den Staat: *gubernamental* ist zum Synonym von *estatal* geworden.

4. Der Umgang mit Anglizismen – Linguistische Vorschläge

Vier Hauptwege sind möglich, um Anglizismen zu ersetzen: der Bedeutungswandel gängiger spanischer und deutscher Wörter, die Wiedererweckung schon existierender Wörter einerseits (Zentripetalkraft), die Wortneubildung und die Assimilierung (Zentrifugalkraft) (Riquelmo Pomares 1998: 42).

Eine erste Möglichkeit besteht darin, Wörter wiederzubeleben, die in Vergessenheit geraten sind oder kaum noch verwendet werden.

Der Bedeutungswandel besteht darin, bereits vorhandene indigene Wörter zu gebrauchen, wobei man ihnen einen neuen Sinn beimisst. Ein Beispiel ist *canguro* im Spanischen, das nicht mehr nur das Tier, sondern auch eine Amme oder ein Kindermädchen ist. Der gemeinsame Nenner ist die Kinderbetreuung. Gegen Xenismen hat man keine andere Lösung, als Wörter oder Ausdrücke zu erfinden. Calvet (1993:

112) spricht von *néologie in vitro*, wenn Neologismen im Rahmen einer Sprachpolitik erschaffen werden.

Manchmal ist es schwierig, eine Wortschöpfung zu erfinden, weil der Anglizismus zu lang ist. Deshalb bleibt keine andere Lösung, als das Wort zu übernehmen. Dennoch ist es wichtig, seinen ausländischen Anschein zu kaschieren. Für das Deutsche spricht man von Eindeutschung. Ein Beispiel, das Mallo (1954: 137) angibt, ist *picket*. Die Definition ist sehr lang: »a person posted by a labor organization at a place of work affected by a strike«. Im Spanischen ist es darum *piquete* geworden. Die phonologische und morphologische Assimilation betrifft im großen Maß vor allem das Italienische und das Spanische.

5. Resümee und Ausblick

Die Kritik an Anglizismen ist kein Phänomen einer Einzelsprache. Étiembles Buch *Parlez-vous français?* wurde im Ausland rezipiert.

Spracheindeichung, Fremdwortdiskussion (Braun 1979) oder Fremdwortfrage (Kirkness 1998: 414) wären womöglich treffender als Sprachpurismus, da sich die heutigen AutorInnen dessen bewusst sind, dass keine Sprache komplett rein sein kann. In einer Epoche des zunehmenden Populismus kann es beängstigend wirken, wenn man weiß, dass Jahns Schriften vom Nationalsozialismus missbraucht wurden, auch wenn der Philologe sich nicht damit identifizierte. Die Argumente ähneln sich: sprachstrukturell, sprachideologisch, sprachpädagogisch, sprachkritisch. Dennoch beziehen sich die Vorschläge nicht immer auf die gleichen Wörter, da die Anglizismen nicht dieselben im Deutschen und im Spanischen sind. Das Deutsche besitzt mehr Anglizismen als das Spanische, sodass das Spanische für SprachpuristInnen zum Modell wird (Calmein 2014: 26). Es ist schade, dass die Vitalität der Anglizismen und ihrer Entsprechungen im Deutschen und Spanischen nicht in ein synthetisches viersprachiges Wörterbuch aufgenommen wird.

Bibliografie

- Alfaro, R. J. (1948).** El anglicismo en el español contemporáneo. *Thesaurus* 4, 102-128.
- Alfaro, R. J. (1950).** *Diccionario de anglicismos*. Gredos.
- Auty, R. (1973).** The role of purism in the development of the Slavonic literary languages. *Slavonic and East European Review*, 51, 335-343. <http://www.jstor.org/stable/4206742>
- Axmanova, O. S. (1966).** *Slovar' lingvističeskix terminov*. Sovetskaja Ėnciklopedija.
- Bach, A. (1943).** *Die deutschen Personennamen*. De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783111336183>
- Betz, W. (1949).** Zur Erforschung des „inneren Lehnguts“. *Cinquième Congrès International de Linguistes : Réponses au questionnaire* (S. 33-35).
- Boeder, W., Brincat, J. & Stolz, T. (2003).** *Purism in Minor, Regional and Endangered Languages*. Brockmeyer.
- Bogaards, P. (2008).** *On ne parle pas français. La langue française face à l'anglais*. De Boeck Duculot. <https://doi.org/10.3917/dbu.bogaa.2008.01>
- Boly, J. (1979).** *Chasse au français. Petit glossaire français-français*. Louis Musin.
- Braun, P. (Hrsg.). (1979).** *Fremdwort-Diskussion*. UTB 797.
- Brugger, J. D. C. (2022) [1862].** *Geschichte der Gründung und Entwicklung des Vereins der deutschen Reinsprache*. Salzwasser-Verlag.
- Calmein, M. (2014).** *Les maux pour le dire. Chroniques de Cicéron pour la défense du français*. Atlantis.
- Calvet, L.-J. (1993).** *La sociolinguistique*. PUF, Que sais-je? <https://doi.org/10.3917/puf.calve.2009.01>
- Calvi, M. V. (1998).** Notas sobre la adopción de anglicismos en español y en italiano. *Lingüística española actual: publicación semestral de teoría y análisis lingüísticos*, 20/1, 29-39. <https://dialnet.unirioja.es/servlet/articulo?codigo=55601>
- Cornilleau, C. C. (2010).** *Langue française : de la défense à l'offensive*. Dualpha.
- Dieter, H. H. (2001).** Denglisch großgeschrieben. Versuch zu einer sachlichen Polemik. In H. Zabel (Hrsg.), *Denglisch, nein danke* (S. 171-182). IFB Verlag Deutsche Sprache.
- Drews, J. (1999).** Auf dem Weg zum Denglisch. Wieviel Angloamerikanisch verträgt die deutsche Sprache? In C. Meier (Hrsg.), *Sprache in Not? Zur Lage des heutigen Deutsch* (S. 15-31). Wallstein-Verlag.
- Eisenberg, P. (2018).** *Das Fremdwort im Deutschen*. De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110474619>
- England, J.; Caramés Lage, J. L. (1978).** El uso y abuso de anglicismos en la prensa española de hoy. *Arbor*, 100, 77-89. <https://www.proquest.com/docview/1301374301?pq-origsite=gscholar&fromopenview=true>
- Étiemble, R. (1946).** Le français langue universelle ou parler moribond. *Combat*.
- Étiemble, R. (1981).** Vive le français, crève la France ! *Cahiers laïques*, 180, 181-198.
- Fink, H. (2011).** Echt cool – Überlegungen zur Amerikanisierung der Allgemein- und Jugendsprache in der Bundesrepublik Deutschland. In H. Zabel (Hrsg.), *Denglisch, nein danke* (S. 33-50). IFB Verlag Deutsche Sprache.
- Fischer, R. & Pulaczewska, H. (2008).** *Anglicisms in Europe: Linguistic Diversity in a Global Context*. Cambridge Scholars Publishing.
- Fougeret de Monbron, L.-C. (1757).** *Préservatif contre l'anglomanie*. Ducre.
- Gobard, H. (1976).** *L'aliénation linguistique: analyse tétraglossique*. Flammarion.
- Görlach, M. (2001).** *Dictionary of Anglicisms in selected European languages*. Oxford University Press.
- Görlach, M. (2002).** *An annotated bibliography of European Anglicisms*. Oxford University Press.
- Görlach, M. (2003).** *English Words Abroad*. John Benjamin. <https://doi.org/10.1075/tlpp.7>
- Grieder, J. (1985).** *Anglomania in France 1740-1789. Fact, fiction and political discourse*. Druoz.
- Grijelmo, Á. (2011).** *Defensa apasionada del idioma español*. Santillana.
- Gürsel, N. (1979).** Étiemble : le pourfendeur de l'anglais. In: *Le mythe d'Étiemble*. Didier Érudition, 89-92.
- Haugen, E. (1950).** The analysis of linguistic borrowing. *Language*, 26, 210-331.
- Humbley, J. (2010).** Peut-on encore parler d'anglicisme ? In *Lexique, normalisation, transgression*. Mes Mots Edition 2010, 21-45. <https://hal-univ-paris.archives-ouvertes.fr/hal-00967014>
- Jahn, F. L. (1810).** *Deutsches Volksthum*. Berlin.
- Junker, G. H. (2011).** Der Zeitgeist spricht Englisch. In H. Zabel (Hrsg.), *Denglisch, nein danke! Zur inflationären Verwendung von Anglizismen und Amerikanismen in der deutschen Gegenwartssprache* (S. 113-142). IFB Verlag.
- Karátson, A. (1979).** Étiemble et les langues. In

- Le mythe d'Étiemble* (S. 123-132). Didier Érudition.
- Kaufmann, E. (1939).** Der Fragenkreis ums Fremdwort. *Journal of English and Germanic Philology*, 38(1), 42-63. <https://www.jstor.org/stable/27704461>
- Kirkness, A. (1975).** Zur Sprachreinigung im Deutschen 1789-1871. Gunter Narr.
- Kirkness, A. (1998).** Das Phänomen des Purismus in der Geschichte des Deutschen. In W. Besch, A. Betten et al. (Hrsg.), *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung* (S. 407-416). Bd. 1 (HSK). De Gruyter.
- Klemperer, V. (1947).** *Lingua Tertii Imperii. Notizbuch eines Philologen*. Aufbau-Verlag.
- Kramer, J. (1992).** *Das Französische in Deutschland. Eine Einführung*. Franz Steiner.
- Langer, N. (Hrsg.). (2005).** *Linguistic purism in the Germanic languages*. De Gruyter.
- Ludwig, R. (2000-2001).** Desde el contacto hacia el conflicto lingüístico: el purismo en el español. Concepto, desarrollo histórico y significación actual. *BFUCh*, 38, 167-196. <https://revistachilenahumanidades.uchile.cl/index.php/BDF/article/view/19485>
- Madariaga, S. (1962).** El español, colonia política del inglés. *Cuadernos del Congreso por la libertad de la cultura*, 59, 45-49.
- Maillet, J. (2016).** *Messieurs les Anglais, pillez les premiers ! Ce que l'anglais doit au français. Ce que le français doit à l'anglais*. L'Opportun.
- Mallo, J. (1954).** La plaga de los anglicismos. *Hispania*, 37/2, 135-140. <https://doi.org/10.2307/335626>
- Moreno, M. (Drehbuch); Delgado, M. (Regie). (1968).** *Por mis pistolas*. Fassung: DVD. Posa Films. 122 Minuten.
- Mourlet, M. (2009).** *Français, mon beau souci*. France Univers.
- Mühlhäusler, P. (1996).** *Linguistic Ecology. Language Change and Linguistic Imperialism in the Pacific Region*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203211281>
- Navarro, F. (2008).** La anglicización del español: mucho más allá de bypass, piercing, test, airbag, container y spa. In *Actas del III Congreso « El español, lengua de traducción » Contacto y Contagio* (S. 213-232). Esletra. https://cvc.cervantes.es/Lengua/esletra/pdf/03/017_navarro.pdf
- Onysko, A. (2004).** Anglicisms in German: from iniquitous to ubiquitous? *English Today*, 20/1, 59-64. <https://doi.org/10.1017/s0266078404001105>
- Opitz, M. (1995).** Buch von der Deutschen Poeterey. In W. Jervis Jones (Hrsg.), *Sprachhelden und Sprachverderber. Dokumente zur Erforschung des Fremdwortpurismus im Deutschen (1478-1750)* (S. 53-56). De Gruyter.
- Pfalzgraf, F. (2006).** *Neopurismus in Deutschland nach der Wende*. Peter Lang.
- Polenz, P. (1967).** Sprachpurismus und Nationalsozialismus. Die ‚Fremdwort‘-Frage gestern und heute. in: *Germanistik - eine deutsche Wissenschaft* (S. 111-165). Suhrkamp.
- Poplack, S. (1980).** Sometimes I'll start a sentence in Spanish Y TERMINO in ESPAÑOL: Towards a typology of code-switching. *Linguistics*, 18, 581-618. <https://doi.org/10.1515/ling.1980.18.7-8.581>
- Pousland, E. (1933).** *Étude sémantique de l'anglicisme dans le parler franco-américain de Salem*. Droz.
- Rey, A. (1972).** Usages, jugements et prescriptions linguistiques. *Langue française*, 16, 4-28. <https://www.jstor.org/stable/41557603>
- Riecke, J. (2016).** *Geschichte der deutschen Sprache. Eine Einführung*. Reclams Studienbuch.
- Riquelme Pomares, J. (1998).** *Anglismos y anglicismos: huéspedes de la lengua*. Ayuntamiento de Torre Vieja/Aguacilara.
- Rodríguez Medina, M. J. (2000).** El anglicismo en español: revisión crítica del estado de la cuestión. *Philologia hispalensis*, 14(1). <https://doi.org/10.12795/PH.2000.v14.i01.08>
- Schmidt, E. G. (2013).** *Denglisch. Vereindeutscht + verundeutscht + verneudeutscht. Deutschland schafft seine Sprache ab. Wie wir unsere Identität aufs Spiel setzen*. DeBehr.
- Schmitz, H.-G. (2001).** Amerikanismen und Amerikanismus in der deutschen Sprache und Kultur. In H. Zabel (Hrsg.), *Denglisch, nein danke! Zur inflationären Verwendung von Anglizismen und Amerikanismen in der deutschen Gegenwartssprache* (S. 51-79). IFB Verlag Deutsche Sprache.
- Schneider, W. (2009).** *Speak German! Warum Deutsch manchmal besser ist*. Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Stark, F. (2001).** Anglizismenfiebers als Symptom von Immunschwäche. In H. Zabel (Hrsg.), *Denglisch, nein danke! Zur inflationären Verwendung von Anglizismen und Amerikanismen in der deutschen Gegenwartssprache* (S. 81-109). IFB Verlag Deutsche Sprache.
- Stavans, I. (2003).** *Spanglish. The Making of New American Language*. Harper Collins.
- Steuckard, A. (2006).** L'anglicisme politique dans la seconde moitié du 18^e siècle. De la glose d'accueil à l'occultation. *Mots. Les langages du politique*, 82. <https://doi.org/10.4000/mots.746>
- Swales, J. M. (1997).** *English as Tyrannosaurus Rex*. *World English*, 16/3, 373-382. <https://doi.org/10.1111/1467-971X.00071>
- Tappolet, E. (1913).** *Die alemannischen Lehnwörter in den Mundarten der französischen Schweiz, I*. Universität Basel.
- Thody, P. (1995).** *Le franglais. Forbidden English. Forbidden American. Law, Politics and Language in Contemporary France. A Study in Loan Words and National Identity*. Athlone.
- Thomas, G. (1991).** *Linguistic Purism. Studies in Language and Linguistics*. Longman.
- Unterstätter, H. (2005).** Man spricht Deutsch. In H. Zabel (Hrsg.), *Denglisch, nein danke! Zur inflationären Verwendung von Anglizismen und Amerikanismen in der deutschen Gegenwartssprache* (S. 99-106). IFB-Verlag Deutsche Sprache.
- Verein Deutsche Sprache (2017).** *Der Anglizismen-Index*. IFB-Verlag Deutsche Sprache.
- Vilmar, F. (2002).** Sprachimperialismus: Analyse; Widerstand. In K. Gawlitta, F. Vilmar (Hrsg.), *Deutsch nix wichtig? Engagement für die deutsche Sprache* (S. 12-34). IFB-Verlag Deutsche Sprache.
- Weiskopf, F. C. (1955).** *Verteidigung der deutschen Sprache. Versuche*. Weiskopf. <https://ids-pub.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/5099>
- Wilss, W. (2001).** Das Eindringen angloamerikanischer Fremdwörter in die deutsche Sprache seit Ende des 2. Weltkrieges (bis 1958). In H. Zabel (Hrsg.), *Denglisch, nein danke! Zur inflationären Verwendung von Anglizismen und Amerikanismen in der deutschen Gegenwartssprache* (S. 15-32). IFB Verlag. (auch in: *Muttersprache*, 1958)
- Zabel, H. (2001).** *Denglisch, nein danke! Zur inflationären Verwendung von Anglizismen und Amerikanismen in der deutschen Gegenwartssprache*. IFB-Verlag Deutsche Sprache.
- Zimmer, D. E. (1997).** *Deutsch und anders: Sprache im Modernisierungsfieber*. Rowohlt.